

«Wilkomirskis» Vater einwandfrei identifiziert DNA-Analyse räumt letzte Zweifel aus

Neue Zürcher Zeitung, Mittwoch, 27. März 2002, Nr. 72, S. 43

Dank einer von der Bezirksanwaltschaft angeordneten DNA-Analyse konnte eruiert werden, wer der leibliche Vater von Bruno Doessekker alias Benjamin Wilkomirski ist. Dieser lebte immer in der Schweiz. Damit ist erwiesen, dass die von Wilkomirski als Tatsachenbericht verkauften Holocaust-Erinnerungen nicht der Wahrheit entsprechen. Die anfangs umstrittenen Recherchen von Daniel Ganzfried wurden vollauf bestätigt.

-yr. Seit über zwei Jahren wird von der Bezirksanwaltschaft I des Kantons Zürich ein Strafverfahren gegen den Schriftsteller und Musiklehrer Bruno Doessekker wegen Betrugs und unlauteren Wettbewerbs geführt. Doessekker veröffentlichte 1995 unter dem Namen Benjamin Wilkomirski ein Buch mit dem Titel «Bruchstücke, aus einer Kindheit 1939-1945». Darin erzählt er mit viel grausam ausgeschmückten Szenen seine angebliche Kindheit in den Konzentrationslagern Auschwitz und Majdanek. Recherchen des Zürcher Schriftstellers Daniel Ganzfried, die im August 1998 in der «Weltwoche» publiziert wurden, entlarvten «Bruchstücke» als Lüge: Wilkomirski ist kein Opfer des Holocaust, sondern als Adoptivkind am Zürichberg aufgewachsen.

Vaterschaftstest mit DNA-Analyse

Auf Grund dieser Überführung reichte ein Anwalt aus Uster im November 1999 eine Strafanzeige gegen Doessekker ein. Das Strafverfahren will die zuständige Bezirksanwältin Lucienne Fauquex in den nächsten Tagen abschliessen. Mitte April soll informiert werden, ob es zu einer Anklage gegen Doessekker respektive weitere Personen aus seinem Umfeld und damit zu einer Gerichtsverhandlung kommen wird oder ob das Strafverfahren eingestellt wird.

Zu den umfangreichen Ermittlungen der Zürcher Bezirksanwältin gehörte auch ein Vaterschaftstest mit Hilfe einer DNA-Analyse. Damit sollte geprüft werden, ob der von der zuständigen Vormundschaftsbehörde aufgeführte Vater tatsächlich der leibliche Vater Doessekkers ist. Bis zuletzt weigerte sich Bruno Doessekker, eine DNA-Probe von sich nehmen zu lassen. Gegenüber Journalisten erklärte er seine ablehnende Haltung jeweils damit, als Opfer des KZ-Arzt Josef Mengele lasse er keine weiteren Eingriffe an seinem Körper zu. Unter welchen Umständen es zur Entnahme der DNA-Probe Doessekkers gekommen ist, wollte die Bezirksanwältin Fauquex bis zum Abschluss des Strafverfahrens offen lassen. Sie bestätigte am Dienstag einzig die Information der NZZ, wonach tatsächlich ein Vaterschaftstest mittels DNA-Analyse vorgenommen worden und dass dieser positiv ausgefallen sei.

Definitive Bestätigung des Lügengebäudes

Somit steht zweifelsfrei fest, dass Doessekker alias Wilkomirski nicht wie in seinem Buch behauptet 1939 in Riga geboren wurde und als Kind diverse Konzentrationslager überlebt hatte. Vielmehr wurde er, wie vom Schriftsteller Daniel Ganzfried aufgedeckt, 1941 in Biel als nicht ehelicher Sohn namens Bruno Grosjean geboren. Später kam er in Zürich zu Adoptiveltern und nahm deren Namen Doessekker an. Seine leibliche Mutter starb 1981. Der leibliche Vater, inzwischen 81-jährig, lebt heute in der Zentralschweiz. Im Gegensatz zu seinem Sohn war er immer bereit, die von Doessekker angezweifelte Vaterschaft mittels DNA-Test abklären zu lassen.

Bruno Doessekker lebt im Kanton Thurgau und arbeitet als Klarinettenlehrer im Kanton Zürich. Die neuen Erkenntnisse wollte er am Dienstagabend auf Anfrage nicht kommentieren. Der Schriftsteller Daniel Ganzfried, der den literarischen Betrug praktisch im Alleingang aufgedeckt hat, nahm zur Kenntnis, dass dank dem wissenschaftlichen Befund seine oft angezweifelte Arbeit voll und ganz bestätigt worden ist. Soeben ist unter dem Titel «... alias Wilkomirski. Die Holocaust-Travestie» (Jüdische Verlagsanstalt Berlin) sein neuestes Buch erschienen (NZZ 11.3.02). Darin erzählt er facettenreich, wie er trotz diversen Behinderungen die Wahrheit ans Licht brachte. Als letztes Puzzlestück fehlte einzig noch der Vaterschaftstest.

Öffentliche Diskussion gefordert

Diese späte, erst auf juristischem Weg erzwungene Erkenntnis hätte seiner Meinung nach schon viel früher gemacht werden können - nämlich vor der Veröffentlichung von Wilkomirskis angeblichen Erinnerungen. Ganzfried geht es bei seinen Anschuldigungen denn auch nicht in erster Linie um den Autor. Mindestens ebenso sehr beschuldigt er das Umfeld, das seiner Meinung nach wider besseren Wissens die erfundenen «Bruchstücke» als authentischen Bericht veröffentlicht hatte. Namentlich nennt Ganzfried den zu Suhrkamp gehörenden Jüdischen Verlag in Frankfurt, die Zürcher Literaturagentur Liepman und den Psychotherapeuten Elitsur Bernstein. Damit sich eine Wiederholung verhindern lasse, müsse die politisch-ethische Debatte unbedingt öffentlich geführt werden, fordert Ganzfried.

Wilkomirskis Buch wurde erst im Oktober 1999, also über ein Jahr nach Ganzfrieds Aufdeckung, zurückgezogen. Bis dahin wurden laut Angaben der Agentur Liepman knapp 13000 Exemplare auf Deutsch und fast 33000 Exemplare auf Englisch verkauft. Wilkomirski alias Doessekker gewann diverse Preise. Die Literaturkommission der Stadt Zürich beispielsweise begründete 1995 ihre Ehrengabe von 6000 Franken damit, dass die Qualität des Textes «Zweifel an seiner Authentizität zum Verstummen bringe». Später distanzierte sich die Stadt von der Ehrung, forderte das Preisgeld aber nicht zurück.